

Ein PJ-Tertial in Cluj, Rumänien

Von Mitte September bis Ende Dezember 2023 habe ich mein Chirurgie-Tertial in Cluj verbracht. Die Entscheidung, nach Rumänien zu gehen, habe ich eher intuitiv getroffen. Ein großer Faktor war die wunderschöne Natur, die Rumänien zu bieten hat, mit tollen Wandergebieten in den Karpaten. Außerdem wollte ich gerne nach Osteuropa, da ich dort noch nicht besonders oft war und es schade finde, dass diese Gegend eine eher untergeordnete Rolle aus der Sicht des Westens hat, zumindest meiner Erfahrung nach. Trotzdem war Cluj in meiner Bewerbung nur meine Zweitwahl, ich bin aber im Nachhinein mehr als glücklich, dort hin gegangen zu sein – es war wirklich eine wunderbare Erfahrung.

Nach der initialen Bewerbung habe ich schnell die Zusage seitens des ZIB bekommen, die Zusage aus Cluj kam dann ein paar Wochen später. Frau Rosu, die Verantwortliche für die Medizin-Erasmusstudierenden in Cluj, hat mir direkt eine Rotationseinteilung auf vier verschiedene chirurgische Abteilungen geschickt, welche ich so auch direkt akzeptiert habe. Außerdem schickte sie direkt die Informationen bezüglich eines Wohnheimplatzes, für welchen ich mich direkt bewarb. Die Kommunikation mit ihr ist überdurchschnittlich gut, sie spricht sehr gutes Englisch, antwortet meistens innerhalb weniger Stunden und hilft mit allen Problemen. Ich habe für den Aufenthalt eine Berufshaftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen, welche auch notwendig sind für ein PJ in Cluj, da diese nicht von der Universität übernommen werden.

Nach Cluj bin ich mit dem Zug gefahren (sehr zu empfehlen, nicht nur wegen der 50€ Green-Top-Up :D). Da ich ein paar Tage in Budapest verbracht habe, bin ich sowohl von Köln dorthin als auch von Budapest nach Cluj mit dem Nachtzug gefahren, eine richtig tolle Erfahrung.

In Cluj angekommen konnte ich sofort ins Wohnheim. An der Pforte bekommt man zu jeder Zeit den Schlüssel für sein Zimmer, man kann also auch mitten in der Nacht anreisen. Da das PJ-Tertial gute 2,5 Wochen vor Semesterbeginn anfängt, war ich die erste Zeit, mit Ausnahme von zwei rumänischen Studenten, allein im Wohnheim. Ansonsten ist das Wohnheim ausschließlich von Medizin-Erasmusstudierenden bewohnt und direkt neben der Uniklinik bzw. Innenstadt. Ich habe ~120€ für ein Zweierzimmer bezahlt, welches ich die erste Zeit allerdings allein bewohnt habe. Man unterschreibt den Vertrag und bezahlt bei Dorina Popa, der Leiterin des Wohnheims. Sie spricht zwar kein Englisch, aber man versteht sich trotzdem irgendwie. Da mein Raum, im Gegensatz zu den anderen Zweibettzimmern sehr viel kleiner war und recht viel nachts gefeiert wurde (ich fühle mich sehr alt, diesen Satz zu schreiben, aber musste eben auch jeden Morgen um 8 im Krankenhaus sein) bin ich nach einem Monat recht spontan aus dem Wohnheim ausgezogen und in eine WG gezogen. Das Wohnheim ist an sich aber echt in Ordnung für den Preis und es ist super, um am Anfang neue Leute kennenzulernen.

Die erste Rotation habe ich in der Allgemeinchirurgie in der Clinica medicala 2 begonnen. Ich musste Krankenhausschuhe und eigene Dienstkleidung (Kasack und Hose) mitbringen. Diese kauft man sich am besten vor Ort, es gibt mehrere

Geschäfte in der Umgebung der Kliniken und ist vermutlich günstiger, als in Deutschland. Das Team, in welches man eingeteilt wird, besteht grundsätzlich aus einem/einer Oberarzt/Oberärztin und 1-3 Assistenzärzt*innen, welche sehr eng zusammenarbeiten. Die Arbeit der Assistenzärzt*innen ist weit weniger selbstständig, als sie es in Deutschland ist, meistens wird nur nach direkter Anweisung gearbeitet. Ich wurde allerdings sehr nett aufgenommen und durfte auch bald bei OPs assistieren. Der Tag begann meistens um 8 mit der Morgenbesprechung und Visite und endet zwischen 14 und 15 Uhr, oft auch früher – nicht nur für die Studis. Wirkliche Pflichten hatte ich als PJlerin nicht, auch bedingt dadurch, dass dort das Konzept des praktischen Jahres nicht existiert. Allerdings konnte ich immer überall assistieren und auch kleinere Aufgaben übernehmen. Wichtig ist nur, dass man sich interessiert zeigt. Anschließend habe ich noch 4 Wochen im Herzzentrum in der Herzchirurgie sowie jeweils 3 Wochen in der plastischen und Kinderchirurgie verbracht. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, sich ca. eine Woche vor Rotationsstart bei den jeweiligen Verantwortlichen zu melden, da zumindest die der letzten beiden Stationen mich nicht mehr auf dem Schirm hatten.

Die Kommunikation auf Englisch funktioniert meistens, wenn auch etwas holprig gelegentlich. Ich habe mich ca. einen Monat vor der Abreise etwas mit der rumänischen Sprache befasst und die Grundbegriffe gelernt sowie meinen Duolingo-Streak am laufen gehalten. In Cluj selber habe ich dann einen Rumänischkurs belegt, welcher eigentlich für den internationalen Kurs im dritten Jahr ist. Dort lernt man ausschließlich klinisch relevante Vokabeln, aber auch viel Grammatik. Dadurch habe ich nach ein paar Wochen viele Dinge verstehen und mich auf niedrigem Niveau unterhalten können.

Um Fuß in der Stadt zu fassen, gibt es vom Erasmus student network (ESN) ein Buddy-System, bei dem man sich anmelden kann und einer/einem rumänischen Student*in zugeteilt wird, die einem die Stadt ein bisschen zeigen. Ich habe darüber zwei sehr gute Freunde kennengelernt und kann es nur empfehlen. Ansonsten beginnen ab der ersten Semesterwoche auch die Orientierungstage von der ESN, welche gefüllt sind mit Partys, Ausflügen und Events. Man trifft so zwangsläufig auf unglaublich viele Menschen und es gibt immer etwas zu unternehmen. So haben wir zum Beispiel eine Schnitzeljagd durch die Stadt gemacht und sind bei einem Pub Crawl durch die Bars gezogen. Zugegeben ist es oft so mäßig gut organisiert und ich habe mich schnell von den ESN Aktionen zurückgezogen, da es mir etwas zu viel war, aber ich denke, das war es trotzdem wert.

Nun etwas zur Stadt an sich. Cluj ist die zweitgrößte Stadt in Rumänien und besteht zu fast 1/3 aus Studierenden, ein Großteil davon internationale Studierende. Außerdem ist die Stadt mit eine der westlichsten und recht modern. Es gibt sehr, sehr, sehr viele Cafés, eine Menge Clubs und Bars. Die linke Szene ist, wenn auch nicht so stark wie in deutschen Großstädten, auf jeden Fall vorhanden und es gibt diverse Cafes mit coolen Ausstellungen, Vorträgen und Konzerten und auch ein kleines autonomes Zentrum. Aufgrund der vielen Studierenden sind die Lebenshaltungskosten aber auch entsprechend hoch. Für Einkäufe kann man ähnliches einplanen wie in Deutschland, Restaurants und Bars sind nur minimal günstiger. Das Busnetz ist recht gut, man kommt überall hin und die Busse kommen

meist alle 5 min. Eine Fahrt kostet 60ct, als Studierende bekommt man allerdings eine kostenlose Fahrkarte.

In der Nähe ist ein schöner großer See, in dem man im Sommer baden und alljährlich Kanu fahren kann. Man ist zudem mit dem Auto recht schnell in den Karpaten – der Teil in der Nähe von Cluj heißt Apuseni-Nationalpark. Um an schöne Wandergebiete zu kommen braucht man doch meistens ein Auto, allerdings ist es recht günstig sich tageweise eins zu mieten (~20€).

Ich bin während meines Aufenthalts auch etwas rumgereist. Zu empfehlen ist auf jeden Fall Brasov und die Berge drum herum. Dort steht auch das Bran Castle, Graf Draculas Geburtsort. Dies ist allerdings eine gigantische tourist trap - das Peles Castle auf der anderen Bergseite ist empfehlenswerter. Die Transfaragasan ist auch ein must-see. Es ist eine sehr lange Landstraße durch das Faragas-Gebirge mit einem unglaublich tollen Ausblick von oben auf die Berge. Auf dem Weg dorthin begegnet man auch dem ein oder anderen Bären, die am Straßenrand rumhüpfen. Ansonsten ist von der Natur her die Region Maramures im Norden Rumäniens zu empfehlen, hier findet man auch noch sehr viele kleine, wirklich abgelegene und traditionell angelegte Dörfer. Ich war auch zwei Mal in Sighisoara, ca. 2h von Cluj entfernt, eine sehr schöne mittelalterliche Stadt, die jedoch so klein ist, dass ein Tag Aufenthalt eigentlich ausreicht. In ähnlicher Distanz zu Cluj ist Sibiu, auch einen Ausflug wert. Gegen Ende meines Aufenthalts bin ich noch spontan mit dem Nachtzug nach Bukarest gefahren. Die Stadt an sich ist sicherlich nicht schön im konventionellen Sinn, aber wenn man mehr über die Geschichte Rumäniens erfahren will, findet man hier die meisten Gelegenheiten, beispielsweise bei einer free walking tour oder einem Besuch im ehemaligen Wohnhaus von der Ceausescu-Familie.

Um in Rumänien einen weiteren Weg zu fahren, empfiehlt es sich mit dem Zug zu fahren. Als Studierende bekommt man eine train card womit man 90% Rabatt auf Züge bekommt, die im vollen Preis auch meist schon nur wenige Euro kosten. Die Züge fahren langsam, eine Fahrt dauert meist doppelt so lange wie die gleiche Strecke mit dem Auto, aber da gerade Nachtzüge inkl. Liegewagen auch recht billig sind, ist es trotzdem in Ordnung.

Als Fazit kann ich nur sagen, dass es eine absolut gute Entscheidung war, nach Rumänien für ein Tertial zu gehen. Das Land ist wirklich wunderschön, die Leute sehr, sehr nett und ich habe viel erlebt. Rein medizinisch hätte ich vermutlich wo anders mehr gelernt, aber wer will schon sein Chirurgie-Tertial mit Chirurgie verbringen.